

17. KOLLOQUIUM »DESIGN PROMOVIERT«

Zürcher Hochschule der Künste, Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96, 8005 Zürich
Raum: Kunstraum 5.K12 (Ebene 5)

Anfahrt: Tram Nr. 4 bis Toni-Areal

1. Juli 2017, 10–15 Uhr · www.design-promoviert.de/kolloquium

Programm

10:00 Ankommen und Begrüßungskaffee

10:15 Vorstellung »Design Promoviert« und offizielle Begrüßung

10:30 Eva Wohlleben »Dualität nicht-polyedrischer Körper –
künstlerische Forschung in der Mathematik«

11:00 Sabina Sieghart »Leichte Sprache, Typografie und Angemessenheit«

11:30 Pause

11:45 Anna Keilbach »The Integration of User Experience Design
into Agile Software Development«

12:15 Mittagessen

13:15 Jeanine Dörr »Promotion im Bereich der Designwissenschaft in Deutschland«

13:45 Jonas Berthod »Swiss graphic design at the turn of the 21st century: practices,
styles and attitudes«

14:15 Abschlussdiskussion, Feedback

Wer möchte: Am Freitag, 30.06., treffen wir uns um 21 Uhr zum informellen Austausch im
Ristorante Italia in der Zeughausstraße 61. Der Tisch ist auf den Namen DGTF reserviert.

Eva Wohlleben

Dualität nicht-polyedrischer Körper – künstlerische Forschung in der Mathematik

.....
eva.wohlleben@korpuskel.de

Stand der Forschungsarbeit

In meiner aktuellen Arbeit gehe ich mathematischen Fragestellungen anhand künstlerischer Modelle nach und erforsche grundlegende Verbindungen von statischen Formen und Gesetzen der Bewegung geometrischer Körper. Mein Vorgehen ist die Betrachtung von Formengruppen bis hin zu ihrer Ausdeklination, die Untersuchung der Ordnungsprinzipien innerhalb einer Gruppe sowie unter den Formengruppen.

Bereich der Forschung

Ein unter Mathematikern bekanntes Verwandtschaftsprinzip von dreidimensionalen Körpern ist die Verknüpfung von Paaren von Polyedern mit einem Knoten. Dabei gehören stets zwei Vielflächer zusammen als eine gegenseitige Ergänzung. Der Knoten, auch interpretierbar als Bewegungspfad eines Punktes, ist Ausdruck ihrer Synthese. Dieses Verknüpfungsgesetz, das Dualitätsprinzip, habe ich generalisiert, so dass nun u.a. auch „Polyliner“ (Körper, die topologisch schwach eingebettet sind; Körper mit gewölbten Facetten) dualisiert und in Raumkurven übersetzt werden können. Dabei werden verschiedene mathematische Fachbereiche berührt: Topologie, Gruppentheorie, Graphentheorie sowie Knotentheorie. In der Graphentheorie sind die Zusammenhänge im Prinzip bekannt, aber nur zweidimensional, weshalb bestimmte Eigenschaften der Raumkurven nicht gesehen werden. Durch die dreidimensionale Darstellung und dazu die Anwendung der Gruppentheorie werden nun Raumkurven unterscheid- und katalogisierbar, die in der Topologie bislang als identisch gelten.

Forschungsfragen

- Lassen sich jegliche Formen dualisieren?
- Welche Modifikationen erfährt das Dualitätsprinzip, wenn es auf andere geometrische Körper als Polyeder angewandt wird?
- Welche zusätzlichen Erkenntnisse liefert die dreidimensionale Darstellung der dualen und medialen Graphen gegenüber der zweidimensionalen?
- Wie verändert sich der Blick auf Knoten – in der Kunst? – in der Physik? – durch die Jahrhunderte.

Untersuchungsmethoden

Die Untersuchung und Beantwortung dieser Fragen geschieht anhand von Modellen und in Kommunikation mit Mathematikern. Dabei fällt auf, dass der Mathematiker zuerst die Formen definiert und dann die Gesetze der Verwandlung anwendet, während ich umgekehrt von einem Beziehungsgefüge ausgehend die Einzelformen manifestiere. Weiter ist die Vervollständigung (Durchdeklination) der topologischen Gruppen für meine Arbeit von Bedeutung. Dabei ist oftmals wichtiges Augenmerk die radikale Vereinfachung der einzelnen Formen, um am einfachsten Vertreter das Prinzip zu klären und es zugleich zu erweitern.

Verbindung von forschender und gestalterischer Praxis, welchen Einfluss haben sie aufeinander?

Meine Forschung im Bereich der geometrischen Körper, der Bewegungsgesetze und der Beziehungen unter Formen haben mir ein Grundgerüst einer konzeptuellen künstlerischen Formensprache an die Hand gegeben, das breitgefächert, materialoffen und sowohl zwei- als auch dreidimensional fruchtbar ist. Meine Offenheit als Künstlerin, meine Suche nach dem in sich Eigenen, dem nur Gedanklichen und Abstrakten oder als solches Darstellbaren war dabei immer wieder Impulsgeber. Die Neugier des Ästhetischen war Anlass, Reihen und Strukturen der Geometrie quasi voraus zu denken und die Wege zu suchen.

Probleme/Unsicherheiten bzgl. derer man sich Feedback im Kolloquium erhofft?

Die von mir gemachten Erkenntnisse und Untersuchungsergebnisse (Entstehung von Rhythmen in bewegungsübertragenden Strukturen aus gleichseitigen Dreiecken, Erweiterung der Knotentabellen) sind bereits seit 10 Jahren Gegenstand der Darstellung auf Fachtagungen für Geometrie, national und international. Dabei offenbart sich des Öfteren eine Divergenz der Blickrichtungen seitens der Mathematiker und mir als Bildhauerin.

Auf der einen Seite führen diese Diskussionen und auch offene Fragen zu vertiefenden Arbeitsansätzen in meinen Forschungen. Auf der anderen Seite – und dies ist auch die Anregung der Kollegen Mathematiker im Bereich der Geometrie – geht es um eine schlüssige Zusammenfassung und Auswertung meiner Veröffentlichungen in Magazinen und auf Kongressen gehaltenen Vorträgen.

Dies plane ich wie oben schon angedeutet in einer interdisziplinären Promotionschrift:

Geometrische Forschung unter ästhetischen Ansätzen der Kunst – ein Alphabet von Formen, fachübergreifend und relevant für Designer und Mathematiker ebenso wie für Physiker und Chemiker.

Es geht mir bei dem Kolloquium um eine Diskussion und ein Feedback für die Fortführung dieser Arbeit.

Sabina Sieghart

Leichte Sprache, Typografie und Angemessenheit

.....
sieghart@gestaltungsinstitut.de

Angemessenheit des schriftlichen Gebrauchs „Leichter Sprache“ aus linguistischer und visuell-rhetorischer Sicht

Im geplanten Projekt wird das Phänomen „Leichte Sprache“ unter dem Aspekt der Angemessenheit aus linguistischer und typographischer Sicht erforscht.

Stand der Forschungsarbeit

Momentan schreibe ich den Forschungsantrag an der Hochschule der Künste Bern. 2016 erfolgte eine ausführliche Recherche und ein Vorprojekt¹. Der Antrag entsteht in Kooperation mit der Linguistin Bettina M. Bock der Universität Köln².

Forschungsfeld

„Leichte Sprache“ definiert sich als eine verständliche Varietät des Deutschen. Sie entstand in der Praxis mit dem Ziel Barrierefreiheit, Teilhabe und Selbstbestimmung für Menschen mit Lernschwierigkeiten zu ermöglichen.³ Auch Menschen mit eingeschränkten Deutschkenntnissen oder Demenz sollen von „Leichter Sprache“ profitieren.

„Leichte Sprache“ zeichnet sich durch ein starres Regelwerk aus⁴. Nur wenn die Regeln befolgt werden und eine Prüfgruppe die Einhaltung der Regeln bestätigt hat, darf der Text als „Leichte Sprache“ bezeichnet werden. Diese Regeln widersprechen jedoch teilweise den Erkenntnissen der Verständlichkeitsforschung, sowie Erfahrungen und Erkenntnissen des Kommunikationsdesigns.^{5,6,7,8,9,10,11} Zudem greift das Regelwerk zu kurz, da es weder die verschiedenen Ausgabemedien noch die heterogene Zielgruppe berücksichtigt. Das Verstehen der Texte wird z.T. (unnötigerweise) erschwert und die visuelle Umsetzung der Produkte animiert nicht zum Lesen.

Forschungsproblem

Die bisherigen Regelwerke sind aus der Praxis heraus ohne wissenschaftliche Fundierung entstanden. Aktuell gibt es einige linguistische Forschungsprojekte.^{12,13} Dabei wird Anteil der visuellen Komponente am Gelingen der Kommunikation kaum erforscht.¹⁴ Das geplante Projekt möchte diese Forschungslücke schließen.

Forschungsfrage(n)

Welche Parameter sind entscheidend für die erfolgreiche Aufnahme von Texten bei der Zielgruppe? Wie können daraus allgemein gültige Vorgaben entwickelt werden?

Untersuchungsmethoden

1. These: Kommunikation ist nur dann erfolgreich, wenn sie angemessen ist. Auf Basis einer gegenstandsbezogenen Explizierung des Sprach- und Kommunikationsideal, sowie des Verstehensziels von Texten in »Leichter Sprache«, werden Texte zunächst aus linguistischer und typographischer Sicht analysiert.

Für die linguistische Analyse werden fünf Angemessenheitsdimensionen (adressaten-bezogen, sachlich-inhaltlich, situationsbezogen, senderbezogen, textfunktionsbe-zogen) untersucht.^{15, 16, 17} Die typographische Analyse beschreibt die Angemessenheit der Medienwahl, der Konzeption, und der Gestaltung (Bildwelt, Format, Raster, Makro- und Mikrotypographie, Farben) des Editorial Designs, der Signaletik oder bildschirmge-stützter Medien, sowie der technischen Umsetzung und setzt diese Faktoren zu den Angemessenheitsdimensionen in Bezug.

Verbindung zur gestalterischen Praxis

Anwendungsbeispiel

Die Analyse basiert auf existierenden Gestaltungsbeispielen. Zudem ist eine exempla-rische Anwendung mit den erweiterten typographischen Möglichkeiten der variablen Fonts¹⁸ geplant. Möglicher Praxispartner ist ein Museum. Museen nutzen alle Medien (Signaletik, Editorial Design und bildschirmgestützte Medien) und sind ein ideales An-wendungsbeispiel für verständliche, angemessene Kommunikation. Weitere mögliche Praxispartner sind Banken oder Institutionen der politischen Bildung.

Ziel des Forschungsprojektes ist die theoretischen Erkenntnisse in einen Leitfaden zu überführen, der die Praxis „Leichter Sprache“ verbessert.

2. These: Die Faktoren angemessener Kommunikation mit Leichter Sprache können nur als Leitlinien und nicht als starres Regelwerk formuliert werden.

Für die sprachliche und typografische Gestaltung kann ein praktisch anwendbarer Orientierungsrahmen formuliert werden, der eine Einschätzung der Qualität des gestalteten Textes auf Basis der fünf Angemessenheitsdimensionen ermöglicht. Die besondere Herausforderung besteht in der Berücksichtigung der Multimodalität der Kommunikation.

Fragen

Welche Förderschienen sind geeignet?

Theoretischen oder praktischen Teil betonen?

Links/Literatur

- 1 Makrotypographisches Vorprojekt im Rahmen des LeiSa-Forschungsprojektes mit Bettina M. Bock und Daisy Lange, (2016) HYPERLINK „<http://research.uni-leipzig.de/leisa/de/>“ <http://research.uni-leipzig.de/leisa/de/>
- 2 Universität Köln, HYPERLINK „<http://idsl2.phil-fak.uni-koeln.de/>“ Institut für deutsche Sprache und Literatur II, Forschungsstelle für Sprachentwicklung und Sprachdidaktik HYPERLINK „<http://sprachdidaktik.phil-fak.uni-koeln.de/15720.html>“ <http://sprachdidaktik.phil-fak.uni-koeln.de/15720.html>, Forschungsstelle für Sprachentwicklung und Sprachdidaktik
- 3 Aichele, Valentin, (2014) Bundeszentrale für politische Bildung, APuZ, 24.2.2014
HYPERLINK „<http://www.bpb.de/apuz/179345/leichte-sprache-ein-schluesel-zu-enthinderung-und-inklusion?p=al>“ <http://www.bpb.de/apuz/179345/leichte-sprache-ein-schluesel-zu-enthinderung-und-inklusion?p=al>
- 4 BMAS (Hg.) (2014), Leichte Sprache. Ein Ratgeber. URL: <http://www.bmas.de/DE/Service/Medien/Publikationen/a752-leichte-sprache-ratgeber.html>. Die Regeln hat ursprünglich das »Netzwerk Leichte Sprache« entwickelt. (HYPERLINK „<http://www.leichtesprache.org/>“ <http://www.leichtesprache.org/>)
- 5 DIN 1450:2013-04, (2013) Schriften – Leserlichkeit, Deutschen Institut für Normung e. V., Beuth Verlag GmbH, Ausgabedatum 2013-04
- 6 Beier, Sofie, (2012) Reading Letters: desinging for legibility, BIS Publishers
- 7 Ann Bessemans, (o.J.), Readsearch, PXL-MAD — School of Arts, Belgien, HYPERLINK „<http://www.pxl-mad.be/en/readsearch>“ <http://www.pxl-mad.be/en/readsearch>
- 9 Pool, Albert-Jan (o.J.): Funktionale Serifen? URL: <http://www.designmadeingermany.de/2013/2564/>
- 9 Internetplattform »leserlich.info« (2017) im Rahmen des Projektes HYPERLINK „<http://www.dbsv.org/leserlich/hintergruende/ueber-das-projekt.php>“ »Inklusives Design«, Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e. V., HYPERLINK „<http://www.dbsv.org/leserlich/>“ <http://www.dbsv.org/leserlich/>, online seit April 2017
- 10 Willberg, Hans Peter/Forssmann Friedrich (1997) Lesetypographie. Mainz: Schmidt.
- 11 Willberg, Hans Peter/Forssmann Friedrich (1999), Erste Hilfe in Typografie. Ratgeber für Gestaltung mit Schrift. Mainz: Schmidt.
- 12 Forschungsstelle Leichte Sprache, Stiftung Universität Hildesheim HYPERLINK „<https://www.uni-hildesheim.de/leichtesprache/>“ <https://www.uni-hildesheim.de/leichtesprache/>
- 13 Prof. Dr. Susanne Johanna Jekat, ZHAW, Departemente Angewandte Linguistik HYPERLINK „<https://www.zhaw.ch/de/linguistik/forschung/sprachtechnologie-und-mehrsprachige-kommunikation/>“ \l „c31563“ <https://www.zhaw.ch/de/linguistik/forschung/sprachtechnologie-und-mehrsprachige-kommunikation/#c31563>
- 14 Sieghart, Sabina, (2017) Sammelband „Leichte Sprache“ im Spiegel theoretischer und angewandter Forschung“, Frank & Timme Verlag, April 2017, Seite 495-499
- 15 Bock, Bettina M. (2015) Aptum. Heft 02/2015, Themenheft: Angemessenheit, 2015, Seite 131
Die Linguistin Bettina M. Bock formuliert fünf Faktoren der Angemessenheit um die Funktionalität von „Leichter Sprache“ in einem linguistisch expliziertem Sprachideal Barrierefreiheit zu erfassen. Dabei fordert sie „weitere Faktoren der Angemessenheit in den Blick zu nehmen“.
- 16 Spitzmüller, Jürgen (2006) Typographie, in Christa Dürscheid: Einführung in die Schriftlinguistik. 3. überarb. und ergänzte Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 207–238
- 17 Spitzmüller, Jürgen (2013), Graphische Variation als soziale Praxis. Eine soziolinguistische Theorie skripturaler Sichtbarkeit‘
- 18 Hudson, John (2016): Introducing OpenType Variable Fonts. URL: <https://medium.com/@tiro/https-medium-com-tiro-introducing-opentype-variablefonts-12ba6cd2369#.pl7327t89>
- 19 Typographische Gesellschaft München, Dynamic Font Day 2016 (2016): The typographic turn in digital media. URL: <http://2016.dynfntdy.com/en/dynamic-font-day-2016>

Anna Keilbach

The Integration of User Experience Design into Agile Software Development

.....
anna@keilbach.com

Summary

Our world is in the midst of a rapid digital transformation. Software products are more and more important. To operate with such daily software applications an intuitive, user-friendly interface as well as a functioning technique behind is necessary. In order to implement a digital application of a planned software, the work of developers is in demand. „Scrum“ is a common process model for agile software development. However, the involvement of elements of other professional skills and disciplines (such as user experience design), which are essential for a strong product, have been neglected in this context so far. Regarding to its upcoming need, framework conditions and work tools for the integration of user experience design into agile software development for especially small and medium-sized enterprises must be created.

Research field

Our world is in the midst of a rapid digital transformation. Software products are more and more important, especially in the automotive and medical sector. To operate with such daily software applications an intuitive, user-friendly interface as well as a functioning technique behind is necessary. In times of competition, user experience design is an unique position and economic factor for companies and their product developments, on which can be waived no longer. The creation of a coherent overall impression must be thought through for all design parameters to achieve a recognizable brand identity.

Research problem

In order to implement a digital application of a planned software, the work of developers is in demand. Process models of project- and product management, such as „Scrum“, are used for agile software development in particular. Scrum unites the team, improves communication, fosters quick implementation and guarantees flexible project management. However, the involvement of elements of other professional skills and disciplines (such as user experience design), which are essential for a strong product, have been neglected in this context so far. That is why user experience design and Scrum have few touch points recently. Their processes usually run only side by side, although they correlating on each other.

State of research

There are plenty studies and publications dealing with the topic how to integrate user experience design into agile software development. Most of the studies put forth principles which describe at which time the design processes should take place in regard with Scrum. No one questions the single methods of user experience design. Furthermore, the accompanying research Mittelstand-Digital found out, that especially small and medium-sized enterprises (SME) pay too little attention to the user experience aspect. Significantly factors affecting the lack of integration are budget, time, multi-user and client-client perspectives.

Research question

Regarding to its upcoming need, framework conditions for the integration of user experience design into agile software development for SMEs must be created. How must effective and efficient user experience methods – which are adaptable to agile software development – look like?

Research methods

In order to answer the question, the acquisition of the status quo is required at first. To that, a participant observation of the operation of several user experience teams as well as of Scrum teams is carried out. In addition, guided interviews are conducted with the individual team members. The results should show what added value which discipline carry out, how various they communicate, with which modes of action they work, and where difficulties are prevailed. After that, the results must be evaluated and compared with a profound literature review. Grounded Theory is a possible evaluation method. Then new methods which guarantee agile software development of an user-friendly product are created. Those working tools are carried out by an exemplary working group with students, and a company. Rectifications in form of iterations follow.

Research and design practice

The research and design practice generates synergies. Firstly, the origins of design methods (in particular user experience design) are investigated on a theoretical basis, checked for intersections, and then transferred to suitable models into practice. The research practice has a strong influence on the design practice and therefore determines its implementation.

State of the present dissertation & Uncertainties

The present scientific work is still at the beginning of narrowing the topic. There are uncertainties about how to create a dissertation in the field of design or rather which methods of examination are suitable and accepted. Furthermore, advice about how to recruit a Ph.D. supervisor in Europe is urgently needed.

Jeanine Dörr

Promotion im Bereich der Designwissenschaft in Deutschland

.....
jeanine.doerr@h-da.de

1. Stand der Forschung und Forschungslücke

Seit den 1980er Jahren ist die Ausbildung von Promovenden in Deutschland fächerübergreifend zunehmend in Kritik geraten. In den vergangenen Jahrzehnten haben sich daher verschiedene Studien dieser Thematik angenommen [1]. Trotz wachsender Nachfrage an Promotionen im Design und trotz der Forderung, dass Designer 'eigene' Wissenschaftler brauchen [2], ist diese Disziplin in allen bisherigen Studien nicht enthalten.

Mit der Arbeit soll die Forschungslücke – das Fehlen des Fachs Designwissenschaft in den bisherigen Studien über die gegenwärtige Situation zum Promotionswesen – geschlossen werden und mögliche Charakteristika einer Promotion im Bereich Designwissenschaft adäquat abgebildet und sichtbar gemacht werden. Damit soll sowohl ein Beitrag zur Differenzierung und zum Selbstverständnis als auch zur Zukunft des deutschen Promotionswesens im Bereich Designwissenschaft sowie zur Wissenschaftsentwicklung in dieser Disziplin geleistet werden.

2. Forschungsziel

Aus der Problembeschreibung ergibt sich folgendes Forschungsziel: Systematische Erfassung und Darstellung des Promotionswesens im Bereich der Designwissenschaft in Deutschland hinsichtlich der Rahmenbedingungen und Perspektiven für die Wissenschaftsentwicklung

Das zentrale Forschungsziel soll anhand der folgenden Fragestellungen geklärt werden:

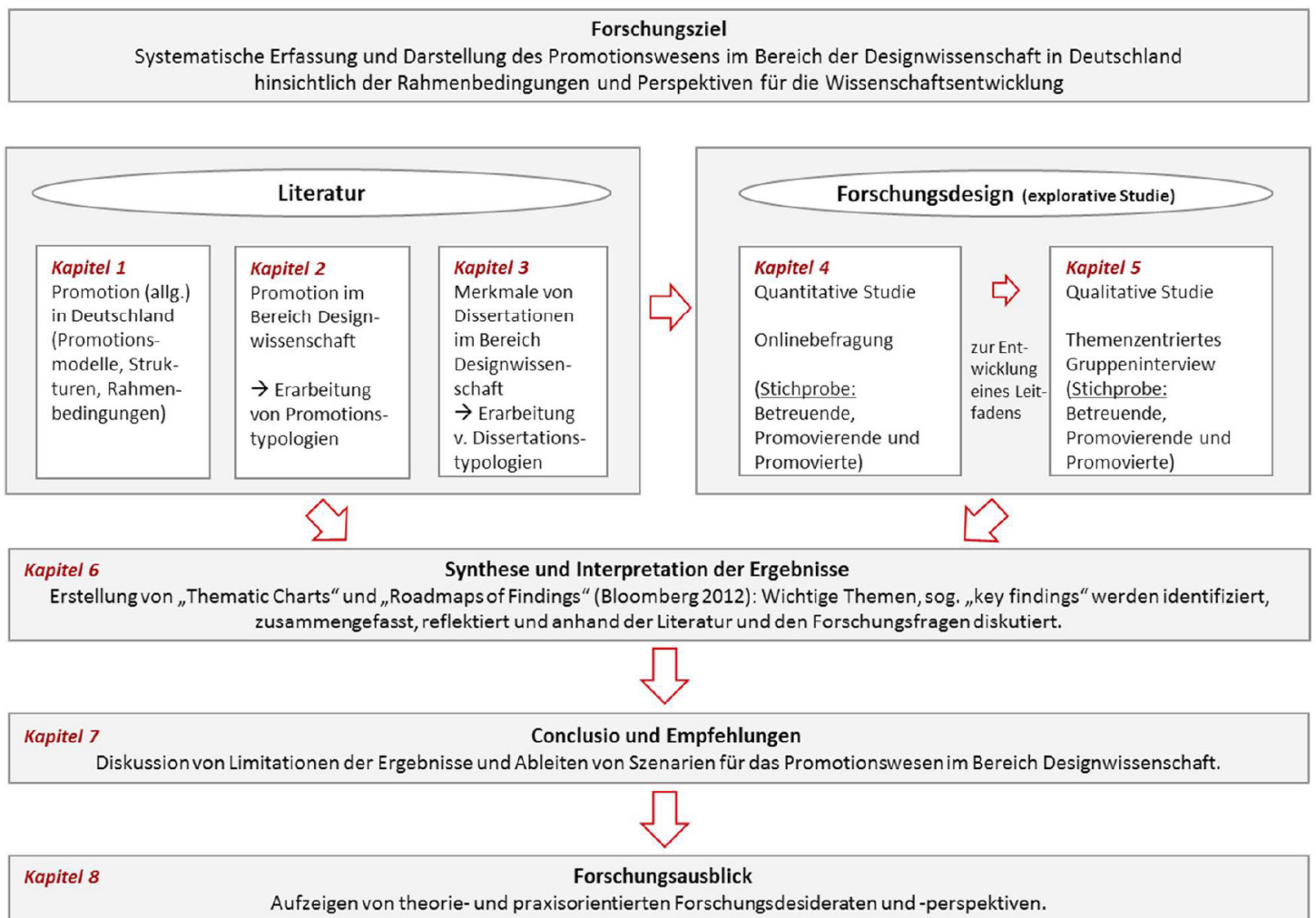
1. (Ist-Zustand) Wie ist die gegenwärtige Ausgangslage von Promotionen im Bereich Designwissenschaft in Deutschland?
 - a) Welche Promotionswege schlagen Promovierende ein und welche Promotionstypen lassen sich daraus ableiten?
 - b) Welche Merkmale weisen bisherige Dissertationen auf und welche Dissertationstypen lassen sich daraus ableiten?
2. (Soll-Zustand) Welche Vorstellungen und Erwartungen werden an eine Promotion im Bereich Designwissenschaft von Seiten
 - a) der Professor(inn)en und Promotionsbetreuenden und
 - b) der Promovierenden und Promovierten formuliert?
3. (Synthese)
 - a) Welche Perspektiven ergeben sich daraus für die Zukunft des Promotionswesens im Bereich Designwissenschaft?
 - b) Welcher Beitrag kann zur Wissenschaftsentwicklung geleistet werden?

3. Beitrag der Arbeit

Die Dissertation soll dazu beitragen, die Diskussion über die gegenwärtige Situation der Promovierenden im Bereich Designwissenschaft in Deutschland mit empirischen Daten zu untermauern, Perspektiven für die Zukunft des deutschen Promotionswesens in diesem Bereich zu entwickeln und damit einen Beitrag zur Wissenschaftsentwicklung zu leisten. Sie soll zum einen die Promotionsphase und die daran Beteiligten in den Blick nehmen. Zum anderen sollen die Vorstellungen und Erwartungen an eine Promotion im Bereich Designwissenschaft von Seiten der Akteur(inn)en geklärt werden, um Entwicklungs- und/oder Verbesserungsmöglichkeiten zu identifizieren und eine Klärung des Regelungs- und Handlungsbedarfs bei den unterschiedlichen Akteur(inn)en zu ermöglichen.

4. Methode und Vorgehensweise

Die Methode und Vorgehensweise der Forschungsarbeit ergibt sich aus nachstehender Abbildung, wobei sich Literatur und Empirie rekursiv einander bereichern:



5. Erwartete Ergebnisse

Als Ergebnis wird ein Datensatz zum Promotionswesen erwartet, der sowohl darstellt, in welchem Rahmen Promotionen im Bereich Designwissenschaft stattfinden als auch die Vorstellungen und Erwartungen an eine Promotion in dieser Disziplin von Seiten der Betreuenden, Promovierenden und Promovierten im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Kreativität beschreibt. Die Forschungsergebnisse sollen die Ausgangsbasis für weitere Forschungsarbeiten liefern, um den wissenschaftlichen Nachwuchs optimal und nachhaltig auszubilden.

Gewünschtes Feedback

Die Beantwortung der Frage „Welche Merkmale weisen bisherige Dissertationen auf und welche Dissertationstypen lassen sich daraus ableiten?“ (s. Kapitel 3) erweist sich als wenig zielführend. Dissertationen bestehen grundsätzlich - unabhängig in welcher Disziplin sie verortet sind - aus einer Forschungsfrage bzw. -problem, dem gewählten methodologischen Rahmen und der Artikulation und Reflexion der gewonnenen Ergebnisse. Generell besteht die Anforderungen einer Dissertation darin, einen originären Beitrag zum Wissenskanon der Disziplin zu leisten. Insofern unterscheiden sich Dissertationen in der Designwissenschaft nicht von Dissertationen in anderen Disziplinen. Es steht folgende Pfadentscheidung an, die ich gern im Rahmen der Konferenz diskutieren möchte: 1. In Kapitel 3 werden praxisintegrierende Dissertationen in Deutschland (= Dissertationen, die aus einem wissenschaftlichen und einem gestalterischen Anteil bestehen) im Hinblick auf Motive, Fragestellungen, Methoden und Resultate praxisintegrierender Designforschung anhand von Case Studies analysiert und mit den Forschungsergebnissen der Dissertation von Dagmar Steffen „Praxisintegrierende Designforschung und Theoriebildung: Analysen und Fallstudien zur produktiven Vermittlung zwischen Theorie und Praxis“ verglichen o d e r 2. In Kapitel wird der Frage nachgegangen, welche Herausforderungen bei einer Promotion in Designwissenschaften bestehen (plus eventuelles Ableiten von Lösungen).

Literaturverzeichnis

[1] vgl. u. a.

Berning, Ewald/Falk, Susanne (2006): Promovieren an den Universitäten in Bayern. Praxis – Modelle – Perspektiven. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.

Bochow, Michael/Joas, Hans (1987): Wissenschaft mit Karriere. Der berufliche Verbleib des akademischen Mittelbaus. Frankfurt am Main.

Czock, Heidrun/Wildt, Johannes (1985): Doktoranden. Eine von der Max-Traeger-Stiftung geförderte Untersuchung der Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses. Freiburg.

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAA) (Hrsg.) (2004): Promotion. Bielefeld: Die Internationale Hochschule, Band 3.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (Hrsg.) (2004): Strukturiert Promovieren in Deutschland. Dokumentation eines Symposiums. Weinheim.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (2002): Befragung der Doktorandinnen und Doktoranden der Graduiertenkollegs zur Qualität der Förderung – Erste Ergebnisse. Bonn.

Enders, Jürgen (1996): Die wissenschaftlichen Mitarbeiter. Ausbildung, Beschäftigung und Karriere der Nachwuchswissenschaftler und Mittelbauangehörigen an den Universitäten. Frankfurt/New York.

Enders, Jürgen/Bornmann, Lutz (2001): Karriere mit Dokortitel? Ausbildung, Berufsverlauf und Berufserfolg von Promovierten. Frankfurt/Main, New York: Campus Verlag.

Gerhardt, Anke/Briede, Ulrike/Mues, Christopher (2005): Zur Situation der Doktoranden in Deutschland – Ergebnisse einer bundesweiten Doktorandenbefragung. In: Beiträge zur Hochschulforschung, Hef 1, 27. Jahrgang, S. 74-95.

Hauss, Kalle/Kaulisch, Marc/Zinnbauer, Manuela/Tesch, Jakob/Fräßdorf, Anna/Hinze, Sybille/Hornbostel, Stefan (2012): Promovierende im Profil: Wege, Strukturen und Rahmenbedingungen von Promotionen in Deutschland. Ergebnisse aus dem Profile-Promovierendenpanel. iFQ-Working Paper No. 13. Berlin: iFQ – Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung.

Hauss, Kalle/Kaulisch, Marc (2009): Diskussion gewandelter Zusammenhänge zwischen Promotion, Wissenschaft und Karriere. Qualität in der Wissenschaft. In: Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in Forschung, Studium und Administration (1/2), S. 22-28.

Holtkamp, Rolf/Fischer-Bluhm, Karin/Huber, Ludwig (1986): Junge Wissenschaftler an der Hochschule. Bericht der Arbeitsgruppe „Lage und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“. Frankfurt/New York.

Hornbostel, Stefan (2009): Promotion im Umbruch – Bologna ante Portas. In: Held, Martin/Kubon-Gilke, Gisela/Sturn, Richard (Hrsg.): Jahrbuch normative und institutionelle Grundfragen der Ökonomik. Band 8, Bildungsökonomie in der Wissensgesellschaft. Marburg: Metropolis Verlag, S. 213-240.

Kersting, Norbert (2000): Promotionsstudium im Vergleich. Marburger Meinungsbilder 1/2000. Marburg.

Küchler, Tillmann (1996): Aspekte der Doktorandenausbildung. Empfehlungen des Wissenschaftsrates. In: Kürten, Ludwig/Lemmens, Markus (Hrsg): Nachwuchs der Forschung. Stuttgart: Raabe (DUZEdition), S. 61-69.

Röbbeke, Martina/Simon, Dagmar (2001): Promovieren mit Stipendium. Arbeitspapier P 01-001 des Wissenschaftszentrums für Sozialforschung. Berlin.

Senger, Ulrike/Vollmer, Christian (2010): International promovieren in Deutschland: Studienergebnisse einer an 20 Hochschulen durchgeführten Online-Befragung. Bielefeld: W. Bertelsmann.

Webler, Wolf-Dietrich (2003): Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses – das Beispiel der Universität Bielefeld. In: Das Hochschulwesen 51 (6), S. 243-251.

[2]

Wachs, Marina-Elena/Weinlich, Dorothee (2011): Promovieren im Design – ein Kinderspiel? Writing a PhD in Design – a cakewalk?. Hannover: blumhardt verlag, S. 25.

Jonas Berthod

Swiss graphic design at the turn of the 21st century: practices, styles and attitudes

.....
jonas@jonasberthod.ch

While the label 'Swiss graphic design' is still used today, and Swiss design still being made, little has been discussed as to what contemporary Swiss design is, its relation to the Swiss style and how the profession has evolved in recent years (Lzicar and Fornari 2016: 8-10). This thesis, which is currently in its first year, proposes to fill this knowledge gap by providing a survey of the dramatic changes undergone by Swiss design around the turn of the 21st century. The research questions aim to answer what Swiss graphic design is today, and how it is made. What are the key practices of Swiss graphic design? How has the profession evolved in the recent years? What role do institutions such as the Swiss Design Awards play in the definition of the Swiss style?

I started this thesis in October 2016 and have spent the last months organising the literature. I have started conducting interviews with designers and have written a table of contents organised around three axes. The first axis examines issues of taste-making and myth-building. It will aim to answer the question of how the notion of a 'national style' is encouraged and continually redefined, notably through the role played by institutions such as the Swiss Design Awards and the Most Beautiful Books. Indeed, both have evolved in recent years to remain relevant and to address changes in the practices of graphic design. These changes will be analysed, and a selection of awardees will constitute the basis of the corpus I will analyse in the second chapter.

The second axis delves into the evolution of graphic design practices in Switzerland. A selection of works by designers who were awarded the Swiss Design Awards and/or the Most Beautiful Swiss Books will be analysed in order to let different strands of contemporary practice emerge. Indeed, just like there was not one but many 'Swiss styles' (Hollis 2006), contemporary Swiss graphic design is equally heterogeneous. For instance, while some designers seem to base their work on content rather than a personal signature, others prefer to develop their own tools, analogue and digital; while some centre their practice around illustration, others have launched digital type foundries or publishing houses. Interestingly, some designers have kept the tradition of publishing their own histories and organising their own exhibitions.

The emergence of technologies allowed new practices, but it also radically changed the way designers interact and network amongst themselves as well as with clients. The third axis analyses the mechanisms at play within the networks of designers. For instance, professional organisations seem to have become largely irrelevant, with designers relying on other forms of networking. It seems like magazines play much less of a role in the debate of contemporary design, a lack which has been regretted (Bruner and Wälchli 2008: 42). Finally, it looks like most critically recognised Swiss graphic design operates within the cultural sector; are there other areas where it is active?

In order to answer these questions, and because of the relative lack of literature on recent graphic design, I will rely heavily on oral history. I aim to conduct a series of interviews with as many designers as possible, as well as with important figures in the field, such as actors of the cultural sector and important clients. This will be comple-

ted by visits to archives such as those Museum für Gestaltung in Zurich, but also the designers' own.

I would appreciate a general feedback on the relevance of this approach from the public, as well as suggestions for literature which I might have missed (I am including a selected bibliography below). I also welcome a critical appraisal of the methods I will employ and the structure of the thesis as it stands now.

Selected bibliography

- Armstrong, Leah. 2014. 'Designing a Profession: the Structure, Organisation and Identity of the Design Profession in Britain, 1930-2010', pp. 1-484
- Barbieri, Chiara. [n.d.]. 'Graphic Design and Graphic Designers in Milan, 1930s-1960s: the Layout of a Profession', pp. 1-453
- Beegan, Gerry, Beegan, G, Paul Atkinson, and P Atkinson. 2008. 'Professionalism, Amateurism and the Boundaries of Design', *Journal of Design History*, 21.4: 305-13 <<http://dx.doi.org/10.1093/jdh/epn037>>
- Bennett, Andy. 2004. 'Consolidating the Music Scenes Perspective', *Poetics*, 32.3-4: 223-34 <<http://dx.doi.org/10.1016/j.poetic.2004.05.004>>
- Beltran, Felix. 2000. 'Toward a History of Graphic Design: Interview with Victor Margolin' <<http://tigger.uic.edu/~victor/articles/interview.pdf>>
- Bourdieu, Pierre. 2011. *The Field of Cultural Production*, ed. by Randal Johnson (New York: Columbia University Press), pp. 29-73
- Bovier, Lionel. 2006. 'Jan Tschichold Award: Gavillet & Rust. Between the Ecology of Signs and Re-Housing Modernism', *Swiss Design Awards (Swiss Federal Design Awards, Swiss Federal Office of Culture)* <<http://www.swissdesignawards.ch/beautifulbooks/2005/index.html?lang=en>> [accessed 10 May 2017]
- Brody, Neville, and Jon Wozencroft. 2012. *Fuse 1-20 (Cologne: Taschen)* <<http://d-nb.info/1021154822/04>>
- Bruggisser, Thomas, and Michael Fries (eds.). 2000. *Benzin (Baden: Lars Müller)*
- Bruggisser, Thomas, and Michael Fries (eds.). 2003. *Super: Welcome to Graphic Wonderland (Berlin: Gestalten)*
- Bruinsma, Max. 2000. 'Reduce to the Max: Proportional Deconstructions in Swiss Contemporary Graphic Design', in Benzin, ed. by Thomas Bruggisser and Michael Fries (Baden: Lars Müller), pp. 97-103
- Brunner, Laurenz, and Tan Wälchli. 2008. 'Neo-Pre-Modern?! in Conversation with the Jury, Berne, February 2008', in *The Most Beautiful Swiss Books: The Past Issue*, pp. 32-43
- Calvera, A. 2005. 'Local, Regional, National, Global and Feedback:: Several Issues to Be Faced with Constructing Regional Narratives', *Journal of Design History*, 18.4: 371-83 <<http://dx.doi.org/10.1093/jdh/epi054>>
- Crivelli, Patrizia, Mirjam Fischer, Karin Schneuwly, and Kathrin Stirnemann (eds.). 2002. *Swiss Design 2002 (Baden: Lars Müller)*
- Crossley, Nick. 2009. 'The Man Whose Web Expanded: Network Dynamics in Manchester's Post/Punk Music Scene 1976-1980', *Poetics*, 37.1: 24-49 <<http://dx.doi.org/10.1016/j.poetic.2008.10.002>>
- Dhillon, Kim. 2012. 'Graphic Design: History in the Making', *West 86th: a Journal of Decorative Arts, Design History, and Material Culture*, 19.1: 169-71 <<http://dx.doi.org/10.1086/665695>>
- Drucker, Johanna, and Johanna Drucker. 2009. 'Philip Meggs and Richard Hollis: Models of Graphic Design History', *Design and Culture*, 1.1: 51-77 <<http://dx.doi.org/10.2752/175470709787375724>>
- Egli, Jürg. 2005. 'Design Suisse: Norm', *Radio Télévision Suisse* <<https://pages.rts.ch/docs/designsuisse/809995-design-suisse-norm.html>> [accessed 25 April 2017]
- Emmanouil, Marina. 2012. 'Graphic Design and Modernisation in Greece, 1945-1970' (London), pp. 1-379
- Ernst, Meret. 2005. 'Design Preis Schweiz 05: Nur Bekannte Namen', *Hochparterre: Zeitschrift Für Architektur Und Design*, 18.11: 28-31 <<http://dx.doi.org/10.5169/seals-122740>>
- Ernst, Meret. 2008. 'Preis Und Ehre', *Hochparterre: Zeitschrift Für Architektur Und Design*, 21.3: 52-53 <<http://dx.doi.org/10.5169/seals-123443>>
- Eskilson, Stephen J. 2007a. "'Swiss Style'", in *Graphic Design: a New History (London: Laurence King)*, pp. 302-12
- Eskilson, Stephen J. 2007b. *Graphic Design: a New History (London: Laurence King)*

-
- Fallan, Kjetil. 2014. *Design History: Understanding Theory and Method* (London: Bloomsbury)
- Fallan, Kjetil, and Grace Lees-Maffei (eds.). 2016. *Designing Worlds* (New York: Berghahn)
- Farrelly, Liz. 2008. 'Buying Into the Norm Cosmos', *Eye* <<http://www.eyemagazine.com/feature/article/buying-into-the-norm-cosmos>> [accessed 10 May 2017]
- Fischbacher, Roland, and Robert Lzicar. 2015. 'Sample and Remix', in *Die Not Hat Ein Ende = the Swiss Art of Rock*, ed. by Lurker Grand (Zurich: Patrick Frey), pp. 464–67
- Goggin, James. 2011. 'Practice From Everyday Life: Defining Graphic Design's Expansive Scope by Its Quotidian Activities', *Graphic Design: Now in Production* (Walker Art Center): 54–57
- Grand, Lurker (ed.). 2015. *Die Not Hat Ein Ende = the Swiss Art of Rock* (Zurich: Patrick Frey)
- Happypets Products (ed.). 2003. *Pathfinder: a Way Through Swiss Graphix* (London: Laurence King)
- Heiz, André Vladimir. 2000. 'Keeping an Eye on Everything: Changing Shifts in Swiss Graphics', in *Swiss Graphic Design, Episodes and Emphases*, ed. by Robert Klanten, Hendrik Hellige and Mika Mischler (Gestalten Verlag), pp. 2–32
- Heller, Martin. 1993. 'Grafik in Der Schweiz : Ein Zerstreuter Blick Aufs Ganze : Pferdeschweiss, Ernstfälle Und Das Minderheitenprogramm', *Hochparterre: Zeitschrift Für Architektur Und Design*, 6.8: 26–31 <<http://dx.doi.org/10.5169/seals-119809>>
- Heward, Tony. 1999. 'Revivalism and Cultural Shift: British Graphic Design Since 1945', *Design Issues*, 15.3: 17–33
- Hollis, Richard. 2005. *Graphic Design: a Concise History, Revised and expanded* (London: Thames & Hudson)
- Hollis, Richard. 2006. *Swiss Graphic Design: the Origins and Growth of an International Style, 1920-1965* (London: Laurence King)
- Hollis, Richard. 2012a. *About Graphic Design* (London: Occasional Papers)
- Hollis, Richard. 2012b. 'Cornel Windlin: Le Designer en Tant Qu'artiste?', 5: 1–13
- King, Emily. 1999. 'New Faces: Type Design in the First Decade of Device-Independent Digital Typesetting (1987–1997)' (Kingston) <<http://ethos.bl.uk/OrderDetails.do?uin=uk.bl.ethos.310768>>
- Kinross, Robin. 2010. *Modern Typography* (London: Hyphen Press)
- Kinross, Robin, and Hollis, Richard. 1992. 'Conversation with Richard Hollis on Graphic Design History', 5.1: 73–90
- Klanten, Robert, Hendrik Hellige, and Mika Mischler (eds.). 2000b. *Swiss Graphic Design* (Berlin: Gestalten Verlag)
- Lees-Maffei, Grace, and Kjetil Fallan. 2016. 'Introduction: National Design Histories in an Age of Globalization', in *Designing Worlds*, ed. by Kjetil Fallan and Grace Lees-Maffei (New York: Berghahn), pp. 1–21
- Lichtenstein, Claude. 2007. *Playfully Rigid: Swiss Architecture, Graphic Design, Product Design 1950-2006* (Baden: Lars Müller) <http://www.worldcat.org/title/playfully-rigid-swiss-architecture-graphic-design-product-design-1950-2006/oclc/80747891&referer=brief_results>
- Lzicar, Robert, and Davide Fornari. 2016. 'Writing Graphic Design History in Switzerland', in *Mapping Graphic Design History in Switzerland*, ed. by Robert Lzicar and Davide Fornari (Zurich: Triest)
- Margolin, Victor. 1994. 'Narrative Problems of Graphic Design History', in, 2nd edn, ed. by Sara de Bondt (London: Occasional Papers), pp. 95–102
- Maxwell, Joseph A. 2009. 'Designing a Qualitative Study', in *The SAGE Handbook of Applied Social Research Methods*, ed. by Leonard Bickman and Debra J Rog (Sage), pp. 214–53
- Meer, Julia. 2015. *Neuer Blick Auf Die Neue Typographie* (Bielefeld: Transcript), pp. 1–379
- Meggs, Philip B, and Alston W Purvis. 2006. *Meggs' History of Graphic Design*, 4 edn (Hoboken, New Jersey: John Wiley & Sons Incorporated)
- Moriarty, Catherine. 2016. 'Monographs, Archives, and Networks: Representing Designer Relationships', *Design Issues*, 32.4: 52–63 <http://dx.doi.org/10.1162/DESI_a_00416>
- Moya, Dennis, Tiffany Baehler, and Thierry Blancpain. 2014. 'Thierry Blancpain — Interview', *Ligature* <<http://ligature.ch/2014/03/thierry-blancpain-interview/>> [accessed 7 June 2017]
- Museum für Gestaltung Zürich. 2015. 'Talking About Swiss Style: Norm' (Zurich) <<https://www.youtube.com/watch?v=A2rSkj6bItA>> [accessed 25 April 2017]
- Museum für Gestaltung Zürich, and Brändle, Christian. 2014. *100 Years of Swiss Graphic Design* (Zurich: Lars Müller)
- Pollner, Melvin, and Robert M Emerson. 2001. 'Ethnomethodology and Ethnography', in *Handbook of Ethnography* (London: Sage), pp. 118–35

Poynor, Rick. 1996. 'This Signifier Is Loaded', *Eye*, 6.22: 58–65 <<http://www.eyemagazine.com/feature/article/this-signifier-is-loaded>>

Purcell, Kerry William. 2003. 'The End of Swiss Graphics' <<http://www.eyemagazine.com/review/article/the-end-of-swiss-graphics>>

Scheuermann, Arne. 2016. *Swiss Graphic Design and Typography Revisited*

Schönborn, Gregor, Stéphane Hernandez, and Niels Wehrspann (eds.). 2012. *Panorama: Design Graphique en Suisse Romande* (Geneva: Bibliothèque de Genève & Centre d'Art Contemporain Genève)

Triggs, Teal. 2009. 'Designing Graphic Design History', *Journal of Design History*, 22.4: 325–40 <<http://dx.doi.org/10.1093/jdh/epp041>>

Yagou, Artemis. 2015. 'Beyond National Design Histories: Some Reflections', pp. 1–8